

Was Luther an unserer Wirtschaftsordnung kritisieren würde



Der frühere Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Axel Noack. Foto: Klaus-Peter Voigt

Lutherstadt Wittenberg (idea) – Der Reformator Martin Luther (1483–1546) würde heute überhöhte Löhne – etwa für Bankiers – kritisieren. Dieser Ansicht ist der frühere Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Axel Noack (Halle/Saale). Er sprach am 29. Juni in Lutherstadt Wittenberg bei einer Tagung des Evangelischen Verbandes Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (Hannover). Noack zufolge hat Luther sich gegen den Missbrauch von wirtschaftlicher Macht ausgesprochen, etwa gegen Monopolbildung, Preisabsprachen, Betrug bei Maß und Gewicht sowie gegen Wucherpreise und -zinsen. Als angemessenen Preis für ein Produkt oder eine Dienstleistung habe Luther empfohlen, Kosten, Mühe, Gefahr, Arbeit sowie einen Gewinn zu berücksichtigen. Als Maßstab für den Gewinn galt für Luther der „Lohn eines Tageslöhners“. Das könne auch als Orientierung für Bankiers dienen, so Noack.

Eine Gesellschaft braucht staatliche Gesetze und das Gewissen des Einzelnen

Wie Noack sagte, hat sich Luther ausführlich mit der Berufsgruppe der Kaufleute beschäftigt. Sie müssten „recht und billig“ nach ihrem Gewissen handeln. Zum Gelingen einer Gesellschaft brauche es sowohl staatliche Aufsicht als auch das Gewissen des Einzelnen. Nötig sei ein „streng hart weltlich Regiment“ mit verlässlichen Gesetzen, die dazu zwingen, nicht zu rauben und zu betrügen. Zugleich sei Luther der Überzeugung gewesen, dass der Staat nicht alles regeln könne. Es brauche „ehrbare Kaufleute“, die nach ihrem Gewissen handeln. Der Mensch müsse es lernen, aus eigener Einsicht gut zu handeln und nicht deshalb, weil er von Strafe bedroht sei. Der verantwortliche Gebrauch der Freiheit sei eines der Kernthemen der Reformation. Die Reformatoren hätten deshalb großen Wert auf Schulbildung gelegt, so Noack. Allerdings habe Luther am Ende seines Lebens angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse resigniert und geäußert: „Die Welt ist wie ein besoffener Bauer. Hebt man ihn auf einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der anderen wieder herab. Man kann ihr nicht helfen, man stelle sich, wie man wolle.“ Dennoch habe Luther dazu aufgerufen, dem Bauer immer wieder aufs Pferd zu helfen, damit er nach Hause komme.